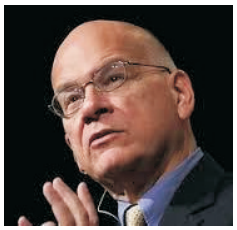
Labas

Der Rundbrief von Holger und Rima Lahayne
Dezember 2014

Ende Oktober an der Ostsee

Liebe Freunde,
„Was ist deine einzige Hoffnung im Leben und im Sterben?“ So lautet die erste Frage des „New City Catechism“ (NCC). Der Neue Stadt-Katechismus wurde im Herbst 2012 von der Gemeinde des New Yorker Pastors Tim Keller (r.) und der „Gospel Coalition“ in den USA veröffentlicht. Keller und Co-Autor Sam Shammas haben darin die Inhalte der Katechismen der Reformationszeit in moderne und einfache Worte gefasst. Reformierte Christen erkennen natürlich ihren Heidelberger Katechismus in der ersten Frage und dieser Antwort wieder: „Dass ich nicht mir selbst, sondern mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben meinem Retter Jesus Christus gehöre. “



Videos, App und mehr auf www.newcitycatechism.com

Bald nach Erscheinen machte Holger die Studenten am EBI und Geschwister in der reformierten und der Wort-des-Glaubens-Kirche auf den NCC aufmerksam. Die Idee wurde aufgegriffen und die 52 Fragen und Antworten ins Litauische übersetzt (eine deutsche Version liegt leider nicht vor). Holger arbeitete an der litauischen Ausgabe mit, steuerte Parallelstellen in den historischen protestantischen Bekenntnissen und Katechismen zum Weiterstudium bei. Der „Naujas miesto katekizmas“ liegt nun als pdf-Datei vor und wird im kommenden Jahr, so Gott will, von drei Kirchen gedruckt und in die jeweiligen Lehrgrundlagen aufgenommen. Ein schönes Allianz-Projekt!

Katechismen (vom griech. Wort für „unterrichten“) sind uns aus dem Konfirmandenunterricht bekannt. Die **evangelische Konfirmation** wurde vor 475 Jahren von Martin Bucer erfunden. Der Reformator war federführend bei der Verfassung der „Ziegenhainer Zuchtordnung“ in Hessen. In dem Dokument aus dem Jahr 1539 wurde erstmals geregelt, warum und wie Heranwachsende zum persönlichen Glauben geführt werden sollen. Mit der Taufe ist es nicht getan, denn erst „durch den Glauben“ wird man „ein Glied Christi“ und „gerecht vor Gott“ (Heidelberger Kat., 32, 60; über die Konfirmation schrieb Holger einen litauischen Beitrag).

LKSB-Mitarbeiterin Sigita stellt „Christsein entdecken“ vor

Katechese darf sich aber nicht auf die Jugend beschränken. In der Ziegenhainer Ordnung werden die Pastoren und Ältesten angehalten, „*alle* Getauften ihr ganzes Leben lang zu unterrichten und zu halten und zu lehren, was er [Christus] befohlen hat“. Keller in seiner Einleitung zum NCC: „Heute ist die Praxis der Katechese, vor allem bei Erwachsenen, fast vollständig verloren gegangen.“ (Mehr auf S. 4)
Mit dem litauischen NCC steht den Gemeinden ein weiteres wichtiges Arbeitsmittel zur Verfügung (im Juni erschien ja schon die sehr schöne Neuausgabe des Heidelberger Katechismus, mit der wir im Frühjahr viel Arbeit hatten).

EBI-Absolventen in Šiauliai

Holger u. Rima Lahayne, P. d. 77, LT-76002 Šiauliai / Litauen; Tel. 00370-41-436949; E-Mail: lahayne@delfi.lt
http://lahayne.lt

Infostand im Foyer der LEU

Allerdings müssen Mitarbeiter der Kirchen auch wissen, was sich alles in der 'christlichen Werkzeugkiste' befindet. Am **Ev. Bibelinstitut (EBI)** haben im Herbst acht Lerneifrige ein Studium begonnen. Im Kurs „Einführung in die Theologie“ machte Holger sie auch mit den Bekenntnissen und Katechismen der Kirchengeschichte bekannt – vom Apostolikum bis hin zur Barmer Erklärung. Im Oktober konnten außerdem sechs Absolventen des EBI ihre Zeugnisse entgegennehmen; fünf von ihnen schlossen das zweijährige Programm ab. Übrigens besuchte im November eine Kommission der EAAA, der eurasischen Akkreditierungsagentur, das EBI. Ihre Prüfung hatte ein sehr positives Ergebnis, so dass der internationalen Anerkennung mehrerer EBI-Programme nichts mehr im Wege steht.

Aufführung des Markus-Theaters

Im Herbst traf sich der Vorstand von **LKSB**, der litauischen Studentenmission, gleich drei Mal. Denn im kommenden Frühjahr steht ein wichtiger Stabswechsel bevor: Generalsekretär Stepas wird heiraten und mit Victoria (die aus Moldawien stammt) in Amsterdam weiterstudieren. Seinen Job übernimmt dann Sigita, Mitarbeiterin in Vilnius (s. Foto S. 1). Im Auftrag des Vorstands führte Holger im Frühsommer erste Gespräche mit ihr, verfasste eine neue Arbeitsplatzbeschreibung. Mit dem Vorstand wurden die Ziele für die nächsten Jahre abgesteckt. Vor allem geht es darum, die studentische Mitgliedschaft attraktiver zu machen und die Bewegung organisatorisch auf stabilere Füße zu stellen.

„Lausanne“-Vorstellung

Keinen Nachholbedarf hat LKSB beim evangelistischen Engagement: der Glaubensgrundkurs „**Christsein entdecken**“ (Ištirk krikščionybę) kann nun als Paket für Teilnehmer und Leiter inkl. DVD erworben werden; in Vilnius und Šiauliai wurde das Material auch Interessierten aus verschiedenen Kirchen vorgestellt. Die reformierte Gemeinde in Vilnius arbeitet schon damit. Die große Stärke des Kurses: in acht schlüssig aufeinander aufbauenden Schritten wird das Evangelium sehr gut erklärt; und die Teilnehmer werden mit fast dem ganzen Markus-Evangelium bekannt gemacht.

Einen ganz anderen Zugang zu diesem Evangelium bietet das **Markus-Theater**: Laiendarsteller lernen den Inhalt von Markus auswendig und tragen die ganze Geschichte Jesu (ohne Kostüme und Requisiten) vor – und es funktioniert! Die Idee und ein anleitendes Buch dazu stammen von Andrew Page. Gerade in den Bewegungen der IFES wird das Markus-Theater gerne genutzt. Und nun in Litauen: Im vergangenen Jahr führten Studenten in Kaunas die Jesus-Geschichte vor; eine neue Gruppe wurde nun für Aufführungen an drei Hochschulen Anfang Dezember gebildet.

Beni an einer Panzerfaust schwed. Produktion

Wie schon 2013 organisierten Studenten und LKSB-Mitarbeiter auch in diesem Herbst eine evangelistische **Hochschulwoche**. Im November fanden „Unerwartete Studententage“ an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule (LEU) in Vilnius statt. Tagsüber wurde durch Aktionen und an Ständen zu drei Abendveranstaltungen eingeladen. Besonders mit den zahlreichen ausländischen Studierenden an der Uni ergaben sich viele Gespräche. Und viele Fragen zu Religionen und Glaube wurden gestellt!

Unsere Vier im September

Isabelle

Ähnliches erlebt Rima in der wöchentlichen **Bibelstunde** in der hiesigen Gemeinde. Nun wird dort das Richter-Buch durchgearbeitet. Zeit genug muss aber auch für Fragen zu Kirche, Glaubensleben und Kultur bleiben. Denn viele Christen in Litauen wissen nicht, woher sie gute Antworten bekommen können. Rima hat nun die **Übersetzung** von *Gottes Plan – kein Zufall! Die Bibel im Zusammenhang erklärt* abgeschlossen – ein gutes Hilfsmittel zum Bibelstudium des Briten Vaughan Roberts.

Amelie

Auf unserem Blog **lahayne.lt** gibt es ebenfalls Beiträge zu manchen Fragen der Ethik oder auch der Ökumene. Stichwort Einheit: Im September organisierten Stepas und Holger ein erstes Informationstreffen für Kirchenleiter mit dem Norweger Ole-Magnus Olafsrud (s. Foto S. 2) zur „Lausanner Bewegung". Sie ermutigt weitweit Christen verschiedener Kirchen zur Evangelisation.

Im Juli ging es eine Woche an die **Ostsee**. Unterkunft fanden wir wieder in der Baptistengemeinde in Klaipėda. Ein Tagesausflug führte an die leeren Strände im nahen Lettland. Rima und Holger gingen im August auf eine Zwei-Tages-Tour ins Nachbarland. Anschließend besuchte uns Familie Hoyme aus Frankfurt, die bei uns ihre Rundreise durchs Baltikum startete. Gemeinsam machten wir einige Ausflüge wie ins Kalte-Krieg-Museum auf einer ehemaligen Raketenbasis in Westlitauen.

Nach drei Monaten Ferien müssen unsere Kinder immer erst wieder in die Schule reinfinden (nun in der 2., 3., 8. und 10. Klasse). **Benjamin** hat ein eher distanziertes Verhältnis zum Schulbetrieb, reisst sich aber nun am Riemen, um es auf ein gutes Gymnasium zu schaffen. Er besucht gerne einen Computer-Programmierkurs. Mit einem Klassenkameraden, der zwei Häuser weiter wohnt, spricht er viel per „Skype". **Isabelle** ist in Englisch die Klassenbeste und würde gerne auch noch Französisch lernen, was in der Schule jedoch nicht klappt. Zum Glück bietet die Uni Kurse an; dort hat sie sich nun für eine Anfängergruppe angemeldet. **Amelie** ist unser Kraftpaket, die noch öfter als nur ein Mal pro Woche zum Schwimmen müsste. Mit jungem Bruder und Vater rauft sie gern, hat aber obendrein auch eine schöne Handschrift. **Ludvic** ist unser Musikant – mal sehen, bei welchem Instrument er einmal bleiben wird. Gerne singt er im Auto in einem Phantasie-Englisch vor sich hin. Im August nahm er an einer Musikfreizeit in der Baptistengemeinde von Tante Irena teil.

Ludvic (l.) wahrend der Musikfreizeit in Kaunas

Hoymes bringen uns das Spiel „Kingdom" bei

Im Herbst ging Holger mit den Großen den „Christsein entdekken"-Kurs durch. Benjamin zeigt sich sehr offen für den Glauben und steuert auf die Konfirmation zu. Isabelle gibt sich eher rebellisch: „Beweise mir Gott!"

In Bethlehem wurde Gott selbst Mensch – kein Beweis seiner Existenz, doch ein Hinweis auf seine Liebe, die nur schwer zu begreifen ist.

In diesem Sinne wünschen Euch ein gesegnetes Weihnachtsfest

Holger&Rima

Texte auf lahayne.lt

FAMILIE
- Die Perle Kurlands
- Im lettischen Versailles
- Stein auf Stein

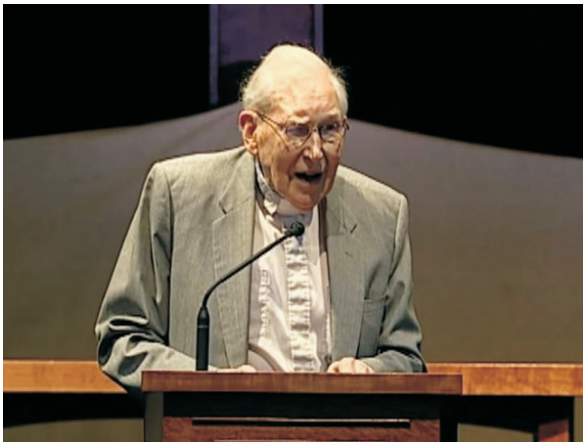
LITAUEN / BALTIKUM
- Michael Novak in Vilnius
- Slowakei, Ungarn... überholt

GLAUBE / THEOLOGIE / RELIGION
- Das Engel-Quiz
- Wo ist die Hölle geblieben?
- Missionar und Mörder
- Pietismus im Baltikum

ETHIK / GESELLSCHAFT
- Evolution und Moral
- Wie wichtig sind die Tugenden
- Nächstenliebe und Sozialismus
- Prediger wider die Ignoranz

Die Katechismus-Revolution

1529 erschienen Martin Luthers Katechismen, die der Reformator immer unter seine wichtigsten Werke einreihte, denn sie beinhalten christliches Elementarwissen – Wissen, das damals vielen fehlte. Im Vorwort zum *Kleinen Katechismus* nennt Luther es eine „elende Not“, dass „der einfache Mann doch von der christlichen Lehre so gar nichts weiß“. Er appelliert an die Pfarrer, sie sollen ihr Amt „von Herzen annehmen“ und sich der Menschen „erbarmen“ und helfen, „den Katechismus in die Menschen... zu bringen“. Denjenigen, die sich diesem Unterricht verweigern, solle man sagen, dass sie „Christus verleugnen und keine Christen sind“. Drastische Worte Luthers. Man beachte dabei, dass der große Theologe dabei jeden Christ im Blick hatte. *Alle* müssen sich immer wieder an diese Glaubensgrundlagen erinnern – auch er selbst: „Ich muß ein Kind und Schüler des Katechismus bleiben und bleibe es auch gerne.“



Jim Packer, der große alte Mann der evangelikalen Theologie

An Luther knüpfte James I. Packer bei einer Konferenz evangelikaler Anglikaner in den USA im Sommer des Jahres an. Der aus England stammende Kanadier rief in seinem Vortrag zu einer „Katechismus-Revolution“ auf. Er fordert eine regelmäßige Katechese aller Altersgruppen als zentrales Element der kirchlichen Arbeit – absolut notwendig für ein gesundes Leben der Gemeinde.

Packer betont, dass das Zu-Jüngern-Machen des Missionsbefehls (Mt 28,19) vor allem auch das Lehren beinhaltet. Die Bibel selbst hämmert uns dies wie mit einem Trommelschlag ein. Er bezieht sich u.a. auf 2 Tim 1,13–14, wo von „heilsamen Worten“ und einem „kostbaren Gut“ die Rede ist; ein paar Verse weiter heißt es, dass die Lehrinhalte des Glaubens „treuen Menschen“ anbefohlen werden sollen, „die tüchtig sind, auch andere zu lehren“ (2,1). Ein systematisches Lernen der christlichen Wahrheiten muss stattfinden. Bibelstudium hängt damit natürlich eng zusammen und steht in keinerlei Konkurrenz dazu. Zu regelmäßigen Bibelstunden müssen jedoch auch katechetische Einheiten treten.

Packer ist der letzte noch aktive große Evangelikale des 20. Jahrhunderts (bekannt auch durch seinen Bestseller *Gott erkennen*), der nun auf die 90 zusteuert. Gegen Ende seines Lebens erinnert er seine anglikanische Kirche und die evangelikale Bewegung noch einmal an die Grundlagen des Christseins, die vor allem auch durch Katechese gelegt werden: Sie verankert die Evangelisation und das geistliche Leben in Wahrheiten; sie schafft Einheit der Glaubenden, denn, so Packer, die Katechismuslehre ist ein „Zement, der zusammenhält“. Als Calvinist zitiert er natürlich den Genfer Reformator: „Die Kirche Gottes kann sich nie halten ohne Katechismus; denn dieser ist gleichsam der Same, der verhindert, daß die gute Saat abstirbt...“ (Calvin 1548 in einem Brief an den Herzog von Sommerset).

Packer weist darauf hin, dass auch die katholische Kirche die Wichtigkeit der Katechismen erkannt hat. So schrieb Papst Benedikt XVI in seinem Vorwort zum Jugendkatechismus YOUCAT: „Dieser Katechismus redet Euch nicht nach dem Mund. Er macht es Euch nicht leicht. Er fordert nämlich ein neues Leben von Euch… Studiert den Katechismus mit Leidenschaft und Ausdauer! Opfert Lebenszeit dafür!.. Ihr müßt wissen, was Ihr glaubt. Ihr müßt Euren Glauben so präzise kennen wie ein IT-Spezialist das Betriebssystem eines Computers. Ihr müßt ihn verstehen wie ein guter Musiker sein Stück. Ja, Ihr müßt im Glauben noch viel tiefer verwurzelt sein als die Generation Eurer Eltern, um den Herausforderungen und Versuchungen dieser Zeit mit Kraft und Entschiedenheit entgegentreten zu können.“

Dem ist nichts hinzuzufügen. Beschämt müssen Protestanten eingestehen: wir, die wir einst großartige Katechismen geschaffen haben, hängen zurück. Dabei ist gerade in Litauen die Katechese von Erwachsenen *das* Gebot der Stunde. Die Kommunisten hatten praktisch jeden christlichen Unterricht untersagt. Anfang der 90er wurden dann viele wieder in lutherische und reformierte Kirchen aufgenommen – ohne dass es anschließend zu einer gründlichen Unterweisung kam. Sehr viele Mitglieder dieser Kirchen sind zwar konfirmiert, haben jedoch große Defizite im Hinblick auf die Grundfragen des christlichen Glaubens. Hier herrscht wirklich sehr viel Nachholbedarf!

Packer schrieb den Evangelikalen so Einiges ins Stammbuch, wirkte aber auch konstruktiv, gehörte z.B. zu den Mitverfassern eines neuen anglikanischen Katechismus. In Litauen ist nun der Heidelberger Katechismus in einer guten Neuausgabe verfügbar. Und jetzt liegt der „New City Catechism“ in einer litauischen Übersetzung vor. Mit welchem Werkzeug auch immer – Aufgabe der Kirche ist es, das persönliche Wachstum des Einzelnen im Glauben zu fördern. Und ob man nun den Begriff Katechese gebraucht oder nicht (in der IFES ist span. *formacion* beliebt) – Ziel ist, „*alles* [Kirchen-]Volk zu lehren, damit es von der Predigt Nutzen hat und es auch unterscheiden kann, wenn irgendein eingebildeter Mensch eine fremdartige Lehre vorbrächte“, so Calvin. Eigene Urteilsfähigkeit, das mündige Denken des Christen, Überzeugtsein von Wahrheiten – all dies in unserer Zeit nötiger denn je.

Aktuelles aus Litauen

• *Stolperdraht*

An einem sonnigen Samstag im Oktober wurden viele Einwohner Šiauliais morgens um halb acht durch Maschinengewehrfeuer aufgeweckt. An dem Wochenende übte ein Battalion der litauischen Freiwilligenverbände, eine aktive Reserve zusätzlich zur Berufsarmee, Kampfsituationen in der Stadt. Bisher hatte so etwas nicht auf dem Übungsplan gestanden, doch die Ost-Ukraine lässt grüßen. Natürlich wurden nur Platzpatronen verschossen und künstlicher Rauch erzeugt. Die Übung wurde auch genutzt, um den Bürgern Gelegenheit zu geben, die Einheiten zu treffen und ihre Ausrüstung kennenzulernen (s. Foto S. 2).

Manöver mitten in der Stadt

Anfang November folgte dann eine der bisher größten Militärübungen in Litauen: „Iron Sword" – das eiserne Schwert. An dem NATO-Manöver nahmen etwa zweieinhalbtausend Soldaten mit dreihundert Fahrzeugen aus neun Nationen teil. Die Streitkräfte Litauens organisierten die zweiwöchige Übung auf zwei Truppenübungsplätzen. Erstmals beteiligte sich auch die Bundeswehr mit Landstreitkräften an einer Übung im Osten der Allianz. Insgesamt brachte die Bundeswehr 70 Fahrzeuge mit. „Deutsche Panzer in Litauen" titelte das „Neue Deutschland" kritisch. Der NATO-Oberbefehlshaber für Nord- und Osteuropa, der deutsche Hans-Lothar Domröse dagegen zur „Welt": „Wir sind da, wenn ihr in Gefahr seid, das wollen wir demonstrieren".

„Iron Sword" war Teil der sogenannten *Reassurance*-Maßnahmen, die das NATO-Bündnis im September in Wales beschlossen hat. Bereits im Frühjahr, kurz nach Beginn der Ukraine-Krise, war Unterstützung für die Mitgliedsländer im Osten angekündigt worden. Schließlich hatten diese angesichts des russischen Vorgehens auf der Krim und in der Ost-Ukraine auf mehr Beistand des Bündnisses gepocht. Verstärkt wurde z.B. die Luftüberwachung des Baltikums. Vier Kampfjets sind zusätzlich in Estland stationiert, und von der Basis in Zokniai bei Šiauliai steigen nun Maschinen aus zwei Nationen auf. Zur Zeit sind hier noch bis Ende des Jahres für das *Air Policing* Einheiten aus Kanada und Portugal verantwortlich. Jeweils nur einige Monate sind nun auch Einheiten amerikanischer Bodentruppen stationiert (gut 400 Mann).

Was soll aber das Ganze, so fragen Skeptiker, wenn doch das Baltikum mit konventionellen Mitteln gar nicht zu verteidigen ist? Hat Putin nicht Recht, wenn er sich brüstet, in ein paar Tagen bis zur Ostsee vorrücken zu können? Etwa 20.000 Soldaten in den drei Ländern insgesamt, um ein Gebiet von der Größe Bayerns zu schützen – wie soll das gehen? Das Baltikum ist tatsächlich strategisch schlecht gelegen. Aber noch schlechter lag West-Berlin. Ohne große Probleme hätte die NVA allein die freie Stadt besetzen können. Bewusst hatten jedoch die Alliierten ihre Truppen mit schweren Waffen in der Stadt stationiert: allein 6000 US-Soldaten. In Berlin wurde gleichsam ein straffer Stolperdraht gespannt: Wenn sich der Ostblock über Berlin hermachen wollte, sollte dies nicht im Spaziergang geschehen. So nun auch in Litauen. Hier wirkt noch das Trauma von 1940 nach. Damals musste man die Rote Armee einfach ins Land einziehen lassen, denn das Land stand ohne Verbündeten da. Heute ist Litauen zum Glück durch ein Verteidigungsbündnis geschützt.

Im Kurischen Haff: der neue Gasterminal

• *Mehr Unabhängkeit dank „Independence"*

Die jüngere litauische Geschichte kennt eine Vielzahl von bedeutenden Daten. Immer ging es um die Unabhängigkeit. Am 11. März 1990 wurde die Republik Litauen ausgerufen. 1991 folgte die Volksabstimmung über die Unabhängigkeit. Anfang 1993 wählten die Bürger in freier Wahl ein Staatsoberhaupt – wie zuletzt 1926. Ein weiteres wichtigstes Datum: am 31. August 1993 zogen die letzten Einheiten der Roten Armee aus Litauen ab. Die hundertprozentige Abhängigkeit vom russischen Gas blieb jedoch. Das ändert sich nun: Am 27. Oktober 2014 lief das von Norwegen geleaste Schiff „Independence" in den Hafen von Klaipėda ein. Der in Korea gebaute 300m lange Riese ist ein schwimmender Flüssiggasterminal: Wie auf dem Bild o. zu sehen können neben ihm Tankschiffe anlegen, deren Ladung über die „Independence" wieder zu Gas verwandelt und die litauischen Leitungen eingespeist wird. Anfang Dezember ging die „Independence" in den Betrieb. So muss der Bedarf des Landes nicht mehr vollständig von Gazprom gedeckt werden. Das Preisdiktat des Gasriesen dürfte damit endlich der Vergangenheit angehören.

Denkmal fur den jüdischen Industriellen Ch. Frenkl in Šiauliai

• *Ehre, wem Ehre gebührt – endlich!*

Um 1900 hatten die Städte Litauens oft einen jüdischen Bevölkerungsanteil von einem Drittel und mehr. Juden trugen wesentlich zum Aufstieg der Orte wie auch von Šiauliai bei. 1851 wurde in Ukmergė Chaim Frenkl geboren. Er brach die Talmudschule ab und lernte Gerberei. 1879 ging Frenkl nach Šiauliai, das durch die neue Bahnlinie Riga– Königsberg wirtschaftlich interessant geworden war. Der junge Meister gründete mit gesparten 5000 Rubel eine Fabrik zur Lederverarbeitung, 1892 errichtete er ein modernes Werk mit eigener Stromversorgung. Die Frenklschen Lederwerke gehörten bald zu den bedeutendsten im Zarenreich.

Frenkls Investitionen haben entscheidend zur Entwicklung von Šiauliai beigetragen. Ohne ihn wäre der Ort wohl eine Kleinstadt geblieben. 1908 errichtete er eine prächtige Villa als Familiensitz. Die vor einigen Jahren aufwendig restaurierte Inneneinrichtung im Art Deco-Stil beeindruckt noch heute. Frenkl betätigte sich als wichtiger Mäzen und finanzierte den Bau von Einrichtungen für die jüdische Bevölkerung. 1920 verstarb der größte Sohn Shavels (jiddisch für Šiauliai). Sein Sohn führte die Werke bis zu sowjetischen Enteignung weiter und emigrierte dann. Das sowjetische Lederwerk „Elnias“ setzte die Tradition Frenkls fort, ging jedoch nach der Privatisierung 1996 bankrott.

In der Sowjetrepublik Litauen wurde einem jüdischen Kapitalisten natürlich keine Ehre zu teil. Doch auch die demokratisch regierte Stadt betrachtete das Andenken an Frenkl nicht als Priorität. Der Plan, eine Straße der Stadt nach Frenkl zu benennen, scheiterte am Protest der Anwohner. Wer will schon in der Straße eines Juden wohnen!

So blieb Frenkl, die wichtigste Figur der jüngeren Stadtgeschichte, bis zu diesem Jahr ohne Ort eines offiziellen Gedenkens (abgesehen vom Museum in der Villa, wo natürlich die Werksgeschichte gezeigt wird). Zu seinem 25. Jubiläum kam der Verband der Industriellen der Stadt auf die Idee, ein Denkmal für den größten Unternehmer der Ortsgeschichte zu finanzieren. Und so geschah es auch: innerhalb eines halben Jahres wurde das Projekt zügig realisiert. Im September enthüllte Premier Butkevičius die Bronzeskulptur Frenkls, angefertigt von Bildhauer Raimundas Kvintas. Nun blickt der Unternehmer auf die alten Gebäude seines Werkes.

• *Der lutherische Nationaldichter Litauens*

Die Wiege der litauischen Literatur steht außerhalb Litauens – im benachbarten Preußen. Hier wurde das erste Buch in litauischer Sprache gedruckt. Und hier verfasste Christian Donalitius (Kristijonas Donelaitis, 1714-1780) das erste Werk weltlicher litauischer Literatur: *Die Jahreszeiten* (lit. *Metai*) – von vielen sogar als das wertvollste Poem der litauischen Belletristik bezeichnet. In diesem Jahr feierte man in Litauen seinen 300. Geburtstag.

Enthüllung des erneuerten Donelaitis-Denkmals an der Uni mit Präsidentin und Rektor

Donelaitis wurde unweit Gumbinnen in „Preußisch-Litauen“ als Sohn eines Freibauern und eines von sieben Kindern geboren. In Königsberg studierte er Theologie. Von 1743 bis zu seinem Tod wirkte Donelaitis als lutherischer Pfarrer in Tolmingkehmen, litauisch Tolminkiemis. Ein Drittel seiner Gemeinde war litauischsprachig. Donelaitis, umfassend gebildet und auch technisch interessiert, beherrschte die antiken Sprachen meisterlich. Er verfasste seine Gedichte immer in Hexametern – ein aus der antiken griechischen Literatur bekanntes Versmaß. Vom Werk des Dorfpfarrers sind heute im Wesentlichen neben den *Jahreszeiten* nur sechs Fabeln erhalten. In den Jahren 1765–75 schrieb Donelaitis an den *Jahreszeiten*. Das Poem hat das Landleben zum Gegenstand und spiegelt die Welt der Bauern wieder. Man vermutet, dass einzelne Abschnitte für die Sonntagspredigt gedichtet wurden. Umstritten ist, ob Donelaitis dem Pietismus anhing. Zu seinen Lebzeiten wurde das Werk nicht gedruckt. Ein wahrscheinlicher Grund dürfte ein politischer sein. Schließlich kritisierte der Pastor auch die Reichen als „aufgedunsene Dickbäuche“ und „widerliches Herrenpack“. Erst 1818 besorgte Ludwig Rhesa eine Veröffentlichung. Mit dem Erstarken der litauischen Nationalbewegung Ende des 19. Jahrhunderts wird Donelaitis, der „dörfliche Hobbydichter“, zum Gründer und Stifter der litauischen Literatur. Dass er ein Geistlicher der lutherischen Kirche war, blendeten die Sowjets aus; und auch im heutigen katholischen Litauen heißt es meist nur „der Pfarrer“ – von welcher Konfession eigentlich?

Am 1. Januar kommt der Euro nach Litauen – wer Erstausgabe-Münzen sammelt, wende sich an uns!